

## Abstract

**Titel des Vortrags:** Vergleich der Personalisierung von Gerhard Schröder und Martin Schulz in der Medienberichterstattung

**Gruppe:** Manuel H.  
Christin H.  
Nils J.

**Betreuer:** Prof. Dr. Olaf Jandura

Personalisierung ist in den Kommunikationswissenschaften ein viel diskutiertes Thema und wurde empirisch bereits untersucht. Oft wird Personalisierung als Teilphänomen der Amerikanisierung verstanden. Brettschneider (2001) unterscheidet hierbei die Personalisierung seitens der Politik, der Wählerschaft und der Medien. Letzteres ist Gegenstand der Ausarbeitung.

Ziel der Untersuchung ist es, die Personalisierung von Gerhard Schröder 1998 und Martin Schulz 2017 in der Medienberichterstattung zu vergleichen. Anhand der der Inhaltsanalyse nach Früh (2017), welche sowohl qualitative als auch quantitative Schritte impliziert, wurde ein theoretisches Konzept erarbeitet und mit Hilfe von verschiedenen Ebenen ein Analyseinstrument erstellt, um Personalisierung differenzierter zu untersuchen. Hierbei wurde zwischen Personalisierung hinsichtlich der Qualität, der Intensität und der Valenz unterschieden. Die Debatte um Personalisierung ist sehr normativ geprägt und daher können sowohl negative als auch positive Effekte festgehalten werden. Die übergeordnete Forschungsfrage dieser Ausarbeitung lautet somit: Wie unterscheidet sich die Personalisierung von Gerhard Schröder 1998 und Martin Schulz 2017 in der Medienberichterstattung? Insgesamt wurden 8.387 Artikel aus sechs verschiedenen Zeitungen im Zeitraum von vier Wochen um die Nominierungszeitpunkte codiert. Hier liegt ein weiterer Mehrwert dieser Ausarbeitung, da in der Regel die heiße Phase des Wahlkampfes und der Wahltag selbst als Untersuchungszeitraum gewählt werden. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass Martin Schulz 2017 häufiger personalisiert wurde als Gerhard Schröder 1998. Dies gilt sowohl für die Qualität, als auch die Intensität. In Bezug auf die Bewertungstendenzen konnte festgestellt werden, dass 2017 positiver berichtet wurde als 1998. Die differenzierten Ergebnisse wurden

hierbei in Kontext gesetzt und diskutiert, da unterschiedliche Rahmenbedingungen und die zeitliche Komponente berücksichtigt werden mussten.